

## Die wirtschaftliche Lage auf einzelnen Gebieten

### Währung, Geld- und Kapitalmarkt

*Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.9*

Das Geldvolumen stieg im Oktober um 220 Mill. S, somit weniger als in den Vormonaten. Das geht hauptsächlich darauf zurück, daß auf Scheckkonten nur 65 Mill. S eingelegt wurden, gegen 372 Mill. S im Durchschnitt der Monate Mai bis September. Außerdem stiegen die Einlagen öffentlicher Stellen bei der Notenbank um 90 Mill. S und der Umlauf an Münzen und Noten um 66 Mill. S. Im November begann sich die Auszahlung der Weihnachtsremunerationen auf den Geldumlauf auszuwirken. Der Notenumlauf nahm deshalb besonders stark, nämlich um 219 Mill. S zu. Da außerdem auf den Girokonten öffentlicher Stellen 200 Mill. S eingelegt wurden, dürfte das Geldvolumen wieder etwas stärker gestiegen sein.

Der Nettozuwachs an ausländischen Zahlungsmitteln erreichte im Oktober mit 370,4 Mill. S nicht mehr die Höhe der Vormonate, war aber noch immer der stärkste expansive Faktor. Gleichzeitig wurde — wie stets bei Nachlassen des Devisenzustromes — die Nachfrage nach kommerziellen Krediten lebhafter. Zwar gingen die Kredite für Rohstoffeinfuhren um 165 Mill. S zurück und waren Ende Oktober mit 190 Mill. S um 306 Mill. S niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das übrige Kreditvolumen nahm jedoch um 323 Mill. S zu, wiewohl der Bund seine Zahlungsrückstände abbaut und damit zahlreichen Unternehmungen die Möglichkeit bietet, ihre Bankschulden zu tilgen.

Der Zunahme des Devisenbestandes und der kommerziellen Kredite stand als einziger nennenswerter restriktiver Faktor eine Zunahme der Spareinlagen um 123 Mill. S gegenüber. Der anhaltend hohe Zuwachs auf Sparkonten — in den ersten 10 Monaten 1953 wurden pro Kopf 211 S eingelegt, gegenüber nur 146 S im gleichen Zeitraum 1952 — ist um so bemerkenswerter, als gleichzeitig auch das Wertpapier-sparen an Bedeutung gewinnt. Nach dem günstigen Ergebnis der Energieanleihe und der — allerdings fast ausschließlich von den Kreditinstituten übernommenen — Opernanleihe beginnt sich nunmehr der Absatz von Pfandbriefen und Kommunalobligationen zu beleben. In den ersten 10 Monaten 1953 konnten die Hypothekenanstalten 68 Mill. S Pfandbriefe und

Kommunalobligationen placieren — davon allein 31 Mill. S im Oktober — gegen nur 23 Mill. S im gleichen Zeitraum 1952. Im Vergleich zur Vorkriegszeit ist der Umlauf an Pfandbriefen allerdings noch immer sehr gering. Der Pfandbriefmarkt leidet vor allem darunter, daß Versicherungen und Sozialversicherungen, die vor dem Kriege einen bedeutenden Teil der Neuemissionen aufgenommen haben, gegenwärtig nur über geringe Überschüsse verfügen.

Die Hausse auf dem Aktienmarkt hält weiter an. Die Kurse stiegen von Mitte Oktober bis Mitte November um 5%, die Umsätze waren im Oktober die höchsten seit November 1951. Seit Mitte August zogen besonders die Aktienkurse verstaatlichter Unternehmungen der Elektroindustrie und der Metallindustrie an. Nur geringe Kursgewinne erzielten dagegen die Aktien der Textilindustrie, die noch immer unter Absatzschwierigkeiten leidet. Auch auf dem Anlagemarkt wurden höhere Kurse erzielt. Der Index festverzinslicher Werte stieg von Mitte Oktober bis Mitte November um 0,5%. Für 2%ige Bundesschuldverschreibungen 1947 wurden Mitte November 80 S pro 100 S Nominale geboten, gegen 79,50 S Mitte Oktober. Nur der Kurs der Aufbauanleihe blieb mit 83,50 S stabil.

### Preise und Löhne

*Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.9*

Das Preis-Lohn-Niveau hat sich im November nur wenig verändert. Bei einigen Preisen und Löhnen wurden allerdings die Auftriebstendenzen stärker. Teurer wurden vor allem Roh- und Halbfertigwaren wie Häute und Leder, Holz und Textilien, doch haben sich diese Preissteigerungen wegen der ungünstigen Absatzverhältnisse bisher noch kaum auf die Preise der entsprechenden Verbrauchsgüter ausgewirkt.

Der Preisauftrieb ging vorwiegend vom Weltmarkt aus. Die feste Tendenz auf den internationalen Häute- und Ledermarkten erhöhte einerseits die Importpreise, rund ein Drittel des österreichischen Hautebedarfs wird eingeführt, verbesserte aber gleichzeitig auch die Exportpreise. Im Zuge dieser Entwicklung sind binnen Jahresfrist die Preise für Rindhaute und Kalbfelle um 50%, die Oberlederpreise um

30% gestiegen. Allein im November sind die Preise einzelner Sorten bis zu 15% gestiegen und haben sich damit, Kalbfelle und schwere Häute ausgenommen, der Weltmarktparität genähert. Auch der Preis für Oberleder erhöhte sich neuerlich bis zu 10%. Weniger stark hat sich Sohlenleder verteuert, da sein Inlandspreis zum Teil bereits über dem Weltmarktniveau liegt und es überdies stark von Gummi und Werkstoffen konkurrenziert wird. Diese Entwicklung der Häute- und Lederpreise beeinflußt die Kalkulation der Schuhindustrie.

Der Preisauftrieb auf dem Textilsektor nach der Kursvereinheitlichung (von Mai 1953) wird durch die festen Weltmarktpreise für Wolle noch verstärkt. Obwohl die inländischen Garnpreise bereits im Sommer erhöht wurden, konnte die Verteuerung infolge der schwachen Absatzlage und der ausländischen Konkurrenz noch nicht auf die Konsumentenpreise überwältigt werden. In letzter Zeit sind jedoch gewisse Preissteigerungen bis in die Konsumgütersphäre vorgegangen: Schafwollartikel wurden verschiedentlich um 10 bis 12%, Baumwollartikel um 6 bis 10% teurer. Zwar dürfte die Liberalisierung in den nächsten Monaten den Konkurrenzdruck verstärken, doch könnte dieser Effekt auf längere Sicht durch die geplanten Zollerhöhungen wieder kompensiert werden.

Auch die Rundholzpreise sind durch die anhaltende Exportkonjunktur für Schnittholz weiter gestiegen. Die Auktionen von Rundholz von „Grenzhängen“, an denen Ausländer Rundholz für den Direktexport erstehen können, haben die steigende Preistendenz verstärkt. Die steigenden Rundholzpreise versteifen die Haltung der Papierindustrie, die für den Beginn des kommenden Jahres Preiserhöhungen angekündigt hat. Darauf antworten bereits die Zeitungen, daß dann ihre Lage ohne Angleichung ihrer Preise unhaltbar wird.

Übersaisonnmäßig haben sich die Äpfelpreise verteuert, da die inländische Ernte infolge der Maifröste unzureichend und die Einfuhr knapp war.

Hingegen wurden in letzter Zeit Kolonialwaren, wie Mandeln, Rosinen, Feigen, Zitronen, aber auch Kaffee und Tee, infolge Devisenzuteilung zum offiziellen Kurs, billiger. Pelze verbilligten sich um 20 bis 30%.

Um die Elektrifizierung der Haushalte zu fördern, wird die Arbeitsgemeinschaft der Elektrowirtschaft die Preise von Elektroherden (für drei Standardtypen) um 25% senken. Ab 10. Dezember wurden die Preise für Hausbrandkoks (Linzer Hüttenkoks) um 8 bis 12% ermäßigt.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Großhandelspreisindex ist von Mitte Oktober bis

Mitte November um weniger als ½% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel blieb unverändert, der für Industriestoffe erhöhte sich um 1%. Insbesondere wurden Leder und Zink um etwa 5 bis 10% teurer, weniger verteuerten sich Zinn, Kupfer und Baumwolle; der Kautschukpreis ist weiter um nahezu 4% gesunken – eine Folge der Baisse auf den Weltmärkten.

Die Großhandelspreise lagen nur noch um 1,6% niedriger als vor einem Jahr. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel lag Mitte November um 8,3% unter, der für Industriestoffe um 8,5% über dem des Vorjahres.

Der vom Institut berechnete *Index der Lebenshaltungskosten* (für eine Arbeiterfamilie mit 2 Kindern in Wien) ist um 0,3% gestiegen. Mit Ausnahme von Nahrungsmitteln, für die sich der wöchentliche Gesamtaufwand um S 1,27 (= 0,6%) erhöht hat, sind alle Aufwandsgruppen unverändert geblieben. Von den Nahrungsmitteln verteuerten sich Marmelade, Äpfel, Gemüse, Wurst und Schmalz, während Speiseöl und Schweinefleisch etwas billiger wurden.

Der Gesamtindex lag Mitte November um 4,1%, der Index für Nahrungsmittel um 4,5% niedriger als vor einem Jahr.

Unverändert gegenüber dem Vormonat blieben auch die Versteigerungspreise im Wiener Dorotheum.

Die Fälle von *Lohnforderungen* und *Arbeitskonflikten* werden zahlreicher. Am 9. November trat die Lohnerhöhung für Druckereiarbeiter in Kraft; außerdem wurden erhöht: die Löhne in der Holzverarbeitenden Industrie und im Tischlergewerbe in Oberösterreich und Salzburg um 1 bis 5%, die Löhne im Brunnenmachergewerbe Oberösterreichs sowie in der steiermärkischen Spielwarenerzeugung zwischen 3 und 6%; ab 1. Dezember die Löhne der Arbeiter und die Gehälter der Angestellten in den Wiener Privatkrankenanstalten um 18%.

In weiteren Branchen und Berufsgruppen (Textilveredlung, Heimarbeiter der Textilindustrie, Kinoarbeiter) werden Lohnforderungen diskutiert. Zu einem Warnungstreik wegen Lohnnachziehung, Nachtarbeitszuschlägen und kollektivvertraglich gesicherter Weihnachtsremuneration kam es bei den Arbeitern im Gastgewerbe; weitere Proteststreiks sind angekündigt. Die Lohnforderungen werden zumeist damit begründet, daß die Löhne in der Entwicklung relativ zurückgeblieben seien.

Die Lohnsteuersenkung wird ab 1. Jänner 1954 die Nettolöhne und -gehälter, allerdings je nach Einkommenshöhe und Familienstand sehr unterschiedlich, erhöhen. Bei Jahresbruttoeinkommen zwischen 15.000 und 20.000 S erhöhen sich die Nettozüge für

ledige Arbeitnehmer ungefähr um 6%, für Verheiratete ohne Kinder um nicht ganz 4%; für Verheiratete mit einem Kind<sup>1)</sup> beträgt die Erhöhung zwischen 3'5 und 4%, mit zwei Kindern zwischen 3'5 und 4'5%. Bei niedrigen Einkommen wird eine geringere, bei höheren Einkommen eine stärkere Erhöhung der Nettobezüge erfolgen; so wird bei einem Jahresbruttoeinkommen von 12.000 S für die Steuergruppe I, II, III/1 und III/2 die Erhöhung der Nettobezüge 5'6, 3'6, 3'0 und 1'8% betragen; bei einem Einkommen von 48.000 S lauten die entsprechenden Sätze: 13'1, 11'2, 10'9 und 10'6%.

## Ernährung

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.3

Von den importierten Nahrungsmitteln, die auf dem Weihnachtstisch eine besondere Rolle spielen, wurden einige durch Kursangleichung und Zoll-erhöhung (Geflügel, Fisch) verteuert, andere jedoch durch Liberalisierung und Zuteilung von Devisen ohne Agio erheblich verbilligt (Rosinen, Feigen). Importiertes *Geflügel* ist durch die Erhöhung des Zollsatzes von 8 g auf 2'78 S je kg für lebende und von 2'80 auf 5'57 S je kg für tote Ware und durch die Kursangleichung so teuer geworden, daß es in größeren Mengen nicht mehr absetzbar war. Von Jänner bis Oktober 1953 wurden nur 403 q Geflügel (lebend und geschlachtet) importiert, gegenüber 3.105 q in der gleichen Zeit des Vorjahres (-87%). Da jedoch das Inlandsangebot zugenommen, die Nachfrage nach Geflügel aber infolge der rückläufigen Fleischpreise nachgelassen hat, war die Versorgung während des Jahres ausreichend. Die Verbraucherpreise waren in Wien fast durchwegs niedriger als im Vorjahr und sind erst ab Oktober teilweise (Backhühner, Brathühner, Enten) etwas höher geworden. Da der Feiertagsbedarf ohne Importe kaum befriedigt werden kann, hat das Finanzministerium die Zollsätze für eine Einfuhr von insgesamt 130 t Geflügel aus Polen und Jugoslawien auf 1'20 bzw. 1'40 S je kg ermäßigt. Diese Menge dürfte ausreichen, die Nachfrage zu den Feiertagen ohne größere Preissteigerung zu decken.

Die Einfuhr von *Süßwasserfischen* war in den ersten 10 Monaten dieses Jahres um 72% geringer als im Vorjahr, da importierte Karpfen infolge der Kursangleichung und der Zollerhöhung von 60 g auf 4'18 S je kg um etwa 25 bis 30% teurer waren als inländische Ware. Da jedoch das inländische Angebot stark stieg, nahmen die Zufuhren nach Wien gegenüber dem Vorjahre um 66% zu<sup>2)</sup> und die Preise blieben weitgehend unverändert.

<sup>1)</sup> Bei Berücksichtigung der Kinderbeihilfe liegen die Prozentsätze etwas niedriger.

<sup>2)</sup> Berechnet auf Grund der Ergebnisse von 11 Monaten.

## Zufuhren von Fisch nach Wien<sup>1)</sup>

Monat	Süßwasserfisch		Seefisch	
	1952	1953	1952	1953
	in q			
I. ....	358'0	437'7	6.189'7	5.093'3
II. ....	82'7	75'7	5.246'3	4.457'7
III. ....	189'3	203'3	5.423'7	4.244'1
IV. ....	154'4	270'1	5.390'4	4.017'4
V. ....	12'5	44'7	3.359'2	2.322'8
VI. ....	—	21'7	1.624'3	1.198'0
VII. ....	15'7	44'2	837'6	683'0
VIII. ....	35'2	58'2	1.402'0	640'0
IX. ....	240'7	286'1	4.220'4	2.779'3
X. ....	1.069'4	1.412'5	6.126'8	3.996'0
XI. ....	655'1	1.087'4 <sup>2)</sup>	5.196'9	4.157'1 <sup>2)</sup>
I.—XI. ....	2.813'0	3.941'6	45.017'0	33.588'7

<sup>1)</sup> Nach Angaben des Statistischen Amtes der Stadt Wien. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahl.

Der Verbrauch von *Seefisch*, der nach dem Kriege sehr stark gestiegen war<sup>3)</sup>, ist in diesem Jahr erheblich zurückgegangen. Solange Fleisch knapp war, Fisch aber reichlich und relativ billig, ersetzten die Konsumenten vielfach Fleisch durch Fisch. Mit der Zunahme des Fleischangebotes bei rückläufigen Preisen verschob sich in diesem Jahr die Nachfrage teilweise wieder zurück auf Fleisch, zumal da Seefisch durch die Kursangleichung seit Juli bzw. September<sup>4)</sup> um 1 bis 1'50 S je kg teurer war als im Vorjahr. Die Einfuhr von Seefisch, die sich in den Jahren 1951 und 1952 auf durchschnittlich 11.287 t belief, gegen nur 3.486 t im Jahresdurchschnitt 1934/37, war in den ersten 10 Monaten um 25% geringer als in der gleichen Zeit 1952. Die Zufuhren von Seefisch nach Wien, die schon im Vorjahr rückläufig waren, gingen heuer abermals um etwa 20%<sup>2)</sup> zurück. Trotzdem ist der Seefischkonsum noch immer beachtlich höher als vor dem Krieg, teils weil sich die Verbrauchsgewohnheiten geändert haben, teils weil Seefisch relativ billig geblieben ist. (Die Preise für Seefisch sind derzeit knapp sechsmal so hoch wie vor dem Krieg, die für Fleisch im Durchschnitt fast neunmal so hoch.)

## Einfuhr einiger Nahrungs- und Genußmittel

	1952		1953		1953 in % v. 1952	
	I. bis III. Quartal	Oktober	I. bis III. Quartal	Oktober	I. bis III. Quartal	Oktober
Geflügel, lebend .....	313	500	0	—	0'0	—
Geflügel, tot .....	2.292	—	403	—	17'6	—
Seefisch, frisch .....	72.988	11.156	53.387	9.583	73'1	85'9
Süßwasserfisch, frisch .....	1.140	73	229	108	20'1	147'9
Kakaobohnen und -schalen .....	37.826	7.281	48.684	5.133	128'7	70'5
Kaffee, roh .....	31.474	5.609	32.972	3.185	104'8	56'8
Kaffee, gebrannt .....	73	11	174	18	238'4	163'6
Tee .....	2.869	788	2.355	373	82'1	47'3
Weinbeeren u. -trauben, getrocknet .....	11.997	3.474	17.648	15.955	147'1	459'3
Mandeln .....	3.028	396	4.309	253	142'3	63'9
Haselnüsse, reif .....	11.749	872	8.310	565	70'7	64'8
Feigen .....	4.450	1.380	2.137	7.320	48'0	530'4

<sup>3)</sup> Siehe auch Monatsberichte Heft 5, Jg. 1950, „Verbrauch von Fisch“, S. 204 ff.

<sup>4)</sup> Die Preise für Rundfisch wurden ab Juli, für Seefischfilet erst ab September erhöht.

Die Liberalisierung und die Aufhebung der Koppelungsgeschäfte haben vor allem Kolonialwaren teilweise erheblich verbilligt. Während z. B. in den ersten drei Quartalen 1953 bei höheren Preisen nur halb so viel *Feigen* eingeführt wurden wie im Vorjahr, stieg die Einfuhr nach der Liberalisierung im Oktober sprunghaft auf mehr als das Fünffache. Die Preise aber waren im November um 25 bis 40% niedriger als vor einem Jahr. Ebenso ist der Import von *Rosinen*, der schon von Jänner bis September um 47% höher war als im Vorjahr, nach der Liberalisierung im Oktober auf das Viereinhalbfache gestiegen. Die Verbraucherpreise lagen schon seit Anfang des Jahres bis um 7 S je kg unter denen des Vorjahres und sanken im November vielfach bis um 10 S je kg darunter. Dagegen ist die Einfuhr von *Kakaobohnen* trotz der Liberalisierung ab 1. September nicht gestiegen, da schon vorher genügend importiert wurde. Durch den Wegfall des Agios sind jedoch die Verbraucherpreise für Kakao seit September leicht gefallen und liegen derzeit teilweise um etwa 1 S je kg unter denen des Vorjahres.

Auch die Zuteilung von Devisen für die ehemaligen Agioträger *Tee* und *Kaffee* ab 1. September und 1. Oktober senkt allmählich die Verbraucherpreise. Obwohl die Weltmarktpreise stiegen (wegen Frostschäden in Brasilien und Zolssenkung in Deutschland) hat der Großhandel die Kaffeepreise im Oktober und November fast durchwegs gesenkt. Import- und Großhandelspreise für Tee waren je nach Importabschluß unterschiedlich, gingen jedoch teilweise schon zurück. Die Verbraucherpreise für Kaffee waren im November im Durchschnitt um 5 S je kg (5%) niedriger als im Vorjahr.

Obwohl die Devisenzuteilungen bis Ende November noch gesperrt waren, waren auch *Mandeln* und *Haselnüsse* in den letzten Monaten bedeutend billiger als im Vorjahr (um 10 bis 15 S je kg), da die Preise im Ausland gesunken sind. Außerdem dürfte die Liberalisierung (ab 1. Dezember) die Preise gedrückt haben.

#### Verbraucherpreise einiger Nahrungs- und Genussmittel in Wien

	1937	November 1952	1953	November 1952	1953
		S je kg <sup>1)</sup>		1937=100	
Kakao.....	4'85	40'00	43'00	824'7	886'6
Kaffee.....	13'80	100'00	95'50	724'6	692'0
Tee.....	24'00	117'50	114'00	489'6	475'0
Rosinen.....	2'71 <sup>2)</sup>	20'00	12'75	738'0	470'5
Mandeln.....	5'60	53'00	38'00	946'4	678'6
Haselnüsse.....	3'70	48'00	37'50	1.297'3	1.013'5

<sup>1)</sup> Nach Angaben des Marktamtes der Stadt Wien; Stand Monatsmitte; Durchschnitt aus den Preisen „von — bis“. — <sup>2)</sup> Getrocknete Sultaninen.

### Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 8.4 bis 8.10

Die *Feldarbeiten* konnten dank trockener Witterung fast überall schon im November beendet werden. Es wurden heuer nicht nur die Kartoffel-, Körnermais- und Rübenernten rasch eingebracht und die nicht bestellten Äcker vor dem Winter gepflügt, auch der wirtschaftseigene Dünger kam schon im Herbst auf die Hackfruchtschläge des nächsten Jahres. Da seit August nur etwa die Hälfte der normalen Niederschläge fielen, trockneten die Böden stark aus. Der Erdbesatz bei Hackfrüchten blieb dadurch zwar gering, doch litt die Güte der Pflugarbeit sowie das Wachstum bei Rüben und Herbstsaaten. Trotzdem dürften *Zuckerrüben* einen Ertrag von durchschnittlich 287 q je Hektar bringen, gegen 211 q im Vorjahr und 252 q im langjährigen Vorkriegsdurchschnitt; auch der Zuckergehalt der Rüben ist heuer höher.

#### Niederschläge<sup>1)</sup>

1953	Wiener Becken und nördl. Burgenland		Alpenvorland, Niederösterreich		Traunviertel, Oberösterreich	
	mm	in % vom Ø1891/1930	mm	in % vom Ø1891/1930	mm	in % vom Ø1891/1930
August.....	58	88	81	84	73	68
September...	29	43	39	48	55	71
Oktober.....	33	75	29	48	13	21
November...	9	22	12	26	17	33
Insgesamt	129	59	161	56	158	53

<sup>1)</sup> Nach Angabe der Bundesanstalt für Meteorologie und Geodynamik.

Die Außenarbeiten wurden in den letzten Jahren auch durch die zunehmende *Motorisierung* und den Einsatz luftbereifter Ackerwagen erheblich beschleunigt. So standen z. B. im Oktober 1953 35.150 (95% von rd. 37.000 insgesamt) Traktoren und Zugmaschinen im Betrieb der Land- und Forstwirtschaft gegen nur 26.700, 20.847, 16.875 und 13.893 in den gleichen Monaten 1952 bis 1949. Da sich der Bestand an Pferden nur wenig verringerte, stieg das gesamte Potential an Zugkräften erheblich. Gleichzeitig ging die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft unselbständig beschäftigten Arbeiter von 230.894 auf 205.208 zurück. In Zukunft wird man die Handarbeit in der Landwirtschaft aller Voraussicht nach noch mehr durch tierische und mechanische Arbeit ersetzen, da die Lohnkosten stärker als die Maschinenkosten steigen. Überdies gelingt es, bei mechanischer Arbeit mehrere Arbeitsgänge zusammenzulegen und dadurch die Produktionskosten zu senken. Diese Umstellung wird die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft weiter steigern und die zumeist niedrigen Einkommen je Kopf erhöhen.

Im Oktober wurden 23.406 t Inlandsweizen und 19.295 t Roggen angeboten, um 7.239 und 8.096 t

oder 45% und 72% mehr als im Oktober des Vorjahres. Im laufenden Wirtschaftsjahr brachte die Landwirtschaft bis Ende Oktober mit 272.787 t so viel *Brotgetreide* auf den Markt wie im letzten Wirtschaftsjahr bis Ende Dezember; das Mehr bei Roggen (+ 41%) war relativ größer als bei Weizen (+ 29%).

Auf den *Viehmärkten* war die Tendenz im November ruhig. Für Schlachtrinder wurden zwar um 10% höhere Preise bezahlt als im April und Mai; das Preisniveau lag jedoch trotz verstärkter Vielexporten um 10% tiefer als vor einem Jahr und um 30% niedriger als vor zwei Jahren. Die Lage auf den Schweine- und Kälbermärkten war für die Landwirtschaft günstiger. Für Schlachtschweine wurden fast die gleichen Preise wie im November 1952 geboten, Kälber notierten sogar höher. Wie vorauszusehen war, gelang es bisher nicht, die Stagnation auf den Nutztiermärkten der Bergbauerngebiete mit Hilfe der Rindermastaktion zu überwinden. Die Mäster könnten erst dann höhere Preise für Einstellvieh bieten, wenn für angefleischte Rinder Fixpreise in einer Höhe festgesetzt würden, die die Mast rentabel erscheinen ließen.

In der *Bekämpfung der Rindertuberkulose* erzielte Österreich seit 1950 gute Fortschritte. Nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft wurden bis Ende September 1953 48.9 Mill. S — davon 44.5 Mill. S aus ERP-Mitteln — zur Verfügung gestellt und 438.924 Rinder oder 20.9% des Bestandes erfaßt. Von 402.921 Rindern, die teilweise zweimal mit der intrakutanen Tuberkulinprobe getestet wurden, erwiesen sich 94.010 oder 23.3% als tbc-krank. Die Reagenten wurden größtenteils geschlachtet oder an Abmelkbetriebe verkauft. Bis jetzt konnten 9.849 verseuchte Betriebe tuberkulosefrei gemacht werden<sup>1)</sup>. Freilich ist dieses Problem damit erst teilweise gelöst. Einerseits müssen die Ställe verbessert werden, um die gesunden Tiere vor Infektion zu schützen, und andererseits sind die bestehenden Molkereianlagen auszubauen, um Milch, die aus tbc-freien Gebieten stammt, gesondert von der übrigen Milch verarbeiten zu können. Da die Ausgaben für die Tuberkulosebekämpfung, die Entschädigung an die Landwirtschaft<sup>2)</sup> sowie die Stall- und

Molkereibauten bisher größtenteils durch ERP-Zuschüsse und -Kredite gedeckt wurden, die in Zukunft nicht mehr zur Verfügung stehen, muß die finanzielle Frage noch gelöst werden.

Wieviel Österreich auf diesem für die Volksgesundheit wichtigen Gebiet noch aufzuholen hat, ergibt sich aus einem Vergleich mit Dänemark, wo die Rinderherden nach mehr als zehnjähriger Bekämpfung vollständig tbc-frei gemacht wurden. Diese Entwicklung wurde dadurch beschleunigt, daß man den Preis für Milch aus nicht entseuchten Betrieben niedrig hielt und nur Tiere aus gesunden Beständen auf Zucht- und Nutztiermärkten ausstellen ließ. In der Schweiz wurde bereits die Hälfte des Rindviehbestandes saniert; das Verfahren war dort — so wie derzeit in Österreich — freiwillig; seit 1949 wird es durch ein Rindertuberkulosegesetz erzwungen. Auch bei Sicherstellung größerer Geldmittel wird man die Rindviehbestände in Österreich erst nach längerer Zeit vollständig entseuchen können, da auf den Viehmärkten im Inland nur eine begrenzte Zahl von tbc-Reagenten neben den übrigen Schlachttieren abgesetzt werden kann.

Im III. Quartal wurden nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft 1.96 Mill. *fm* *Derbholz* geschlägert, gegen 2.17 und 2.48 Mill. *fm* in den gleichen Quartalen 1952 und 1951. Der kommerzielle Einschlag im III. Quartal ging von 2 Mill. *fm* im Jahre 1951 auf 1.75 und 1.67 Mill. *fm* in den Jahren 1952 und 1953 zurück, die Holzmenge für den Eigenbedarf der Waldbesitzer und für Servitutsberechtigte nahm von 0.48 auf 0.42 und 0.29 Mill. *fm* ab. An Nutzholz für den Markt fielen 1.45 Mill. *fm* an, gegen 1.53 und 1.76 Mill. *fm* in den Vorjahren, und an Brennholz 0.22 Mill. *fm* gegen 0.22 und 0.24 Mill. *fm*.

Vom 1. Jänner bis 30. September wurden 5.61 Mill. *fm* Holz gefällt (gegen 5.80 und 6.63 Mill. *fm* in den letzten Jahren); 4.29 (4.28, 4.94) Mill. *fm* sind für den Markt, 1.32 (1.52, 1.69) Mill. *fm* für den Eigenbedarf bestimmt. Der Einrieb für den Markt hielt sich also nach diesen Angaben auf der Höhe des Vorjahres, während der Anteil für den Selbstverbrauch zurückging. Berücksichtigt man jedoch, daß teilweise auch Holz, das für den Eigenbedarf bestimmt ist, auf den Markt kommt — besonders Servitutsholz —, so ist mit einer Verringerung des Rundholzangebotes im Jahre 1954 zu rechnen. Bei gleichbleibender Nachfrage wird daher Rohholz relativ knapp werden. Schon in den letzten Monaten stiegen die Preise für Rundholz um so mehr, als die Lager

<sup>1)</sup> Bisher gelang es, den größten Teil des Einzugsgebietes der Molkerei Stainach (Steiermark) und Gebiete in Tirol und Vorarlberg vollkommen tbc-frei zu machen. Milch- und Molkereiprodukte aus der Steiermark werden an die US-Besatzungstruppen in Österreich und Westdeutschland geliefert, die bisher aus Dänemark versorgt wurden.

<sup>2)</sup> Da zwischen Nutz- und Schlachtvieh erhebliche Preisdifferenzen bestehen, erleiden Landwirte, die tbc-krankte Tiere abstoßen und durch gesunde ersetzen, größere Geldverluste.

abgebaut und die Exporte forciert wurden<sup>1)</sup>. Da jedoch der Hiebsatz bei günstigen Rundholzpreisen erfahrungsgemäß verstärkt wird, dürfte sich die Lage auch bei verhältnismäßig hohen Schnittholzexporten nach einigen Monaten wieder entspannen.

### Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

Die Nachfrage nach Brennstoffen, die sich saisonbedingt und infolge der Produktionsbelebung erhöht hat, konnte reibungslos gedeckt werden. Trotz anhaltender Trockenheit und unterdurchschnittlicher Wasserkraftstromerzeugung wurde auch die Stromversorgung den höheren Anforderungen gerecht. Der Stromverbrauch der Haushalte soll in diesem Winterhalbjahr (so wie im Vorjahre) nicht beschränkt werden. Industriebetriebe, die weniger als 5.000 kWh abnehmen, können frei beziehen, während Betriebe, die mehr als 5.000 kWh verbrauchen, nach wie vor eine Strombezugsgenehmigung besitzen müssen, wenn sie auch vorläufig die darin festgelegte Höchstmenge ohne Einschränkung beziehen dürfen. Da es vorläufig noch nicht schwierig ist, auch eine Erhöhung der genehmigten Strommenge zu erreichen, sind die Betriebe in ihrem Stromverbrauch praktisch nicht beschränkt. Vorläufig kann der durch die Trockenheit bedingte Ausfall von Wasserkraftstrom durch kalorische Erzeugung noch leicht ersetzt werden. Sogar im Oktober, als die Dampfkraftwerke schon 200 Mill. kWh (die höchste bisherige Monaterzeugung) liefern mußten, war es noch möglich, den Betrieb des Aluminiumwerkes in Ranshofen fast uneingeschränkt aufrechtzuerhalten.

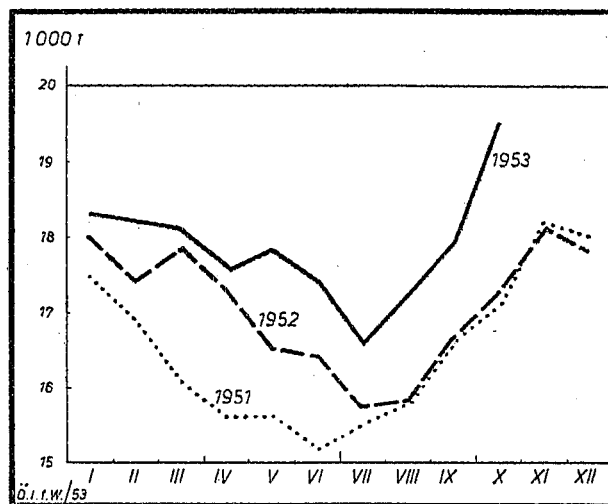
Die gesamte Stromerzeugung war im Oktober mit 590 Mill. kWh (davon 34% Dampfstrom) um 10% höher als im Oktober des Vorjahres. Der Stromverbrauch war gegenüber der gleichen Zeit noch höher (um 16,0%). Fast die Hälfte der Verbrauchssteigerung entfällt allerdings auf Ranshofen, das heuer annähernd doppelt soviel Strom bezog wie im Oktober des Vorjahres. Aber auch der gesamte übrige Verbrauch (ohne Ranshofen) war um 7,3% höher als im Vorjahre.

Der Stromexport — hauptsächlich aus den Vorarlberger Kraftwerken nach Westdeutschland — blieb im Oktober mit 84 Mill. kWh um 15 Mill. kWh unter dem vom Oktober 1952.

<sup>1)</sup> Mit 2,43 Mill. m<sup>3</sup> exportierte Österreich bis Ende Oktober ebensoviel Nadeleischnittholz (mit behauenen Bauholz, Kisten und Steigen) wie im ganzen Kalenderjahr 1952. Auch bei Telegraphenstangen, Waldstangen, Rammpfählen, Laubrundholz, Laubschnittholz und Spreißelholz stiegen die Exporte, dagegen wurden Schwellen, Grubenholz und Nadelrundholz weniger exportiert.

### Braunkohlenförderung je Arbeitstag

(Normaler Maßstab; 1.000 t)



Die arbeitstägige Förderung im österreichischen Braunkohlenbergbau war heuer in allen Monaten beträchtlich höher als in den vergangenen Jahren. Besonders seit dem saisonbedingten Tiefpunkt (Urlaube) im Juli nahm sie rasch zu und erreichte im Oktober einen neuen Rekordstand.

Der Stromimport stieg im Zuge des vereinbarten täglichen Energieaustausches zwischen der Verbundgesellschaft und der Bayernwerke A. G. auf 17 Mill. kWh.

Wegen der außergewöhnlich hohen Erzeugung von Dampfstrom reichten die Zulieferungen von Kohle bei weitem nicht aus. Die Lagerbestände gingen daher von Ende September bis Ende Oktober um 27.000 t auf 184.931 t (SKB) zurück und waren damit um 44% niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Mitte Oktober wurde der 1. Generator des Ennskraftwerkes Rosenau mit 12.500 KW Leistung und Ende Oktober der 1. Generator des Innkraftwerkes Braunau (12.000 KW österreichischer Anteil) in Betrieb genommen.

Die Kohlenimporte mußten im Oktober wieder erhöht werden. Der Inlandsbergbau ist gut beschäftigt und erhöhte seine Lieferungen. Insgesamt standen der österreichischen Wirtschaft im Oktober 655.868 t Kohle (SKB) zur Verfügung, um 7,8% mehr als im Vormonat.

Der Absatz des heimischen Bergbaues stieg um 10%, die Einfuhr um 6%.

Die saisonbedingte Steigerung der Kohlennachfrage hat den inländischen Braunkohlenbergbau kräftig belebt. Im Oktober erreichte die Förderung mit fast 526.000 t Braunkohle den bisher höchsten Stand in der Geschichte des österreichischen Bergbaues. Auch die arbeitstägige Förderung erreichte

mit 19.481 t einen Rekordstand. Die Steinkohlenförderung in Niederösterreich ging gleichzeitig wegen Schachtreparaturen stark zurück.

Die beabsichtigte Liberalisierung von Koks — die Importe kommen fast ausschließlich aus Westdeutschland — wurde vorläufig zurückgestellt. Gegenwärtig sind die inländischen Kokspreise (der Großteil des österreichischen Koksbedarfes wird von der Kokerei Linz und den Gaswerken gedeckt, die Koks ausschließlich aus importierter Steinkohle erzeugen) erheblich höher als die von Ruhrkoks. Durch die Liberalisierung wäre eine Neukalkulation der Verkokungskosten wahrscheinlich nicht zu vermeiden gewesen<sup>1)</sup>.

## Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.27

Die Herbstsaison setzte im *September* wohl etwas schwächer ein als in früheren Jahren — der saisonbereinigte Produktionsindex des Institutes ging geringfügig zurück —, erfaßte aber fast alle Industriezweige. Der Index der arbeitstätigen Industrieproduktion erreichte im September 174·8 (1937 = 100), gegen 169·8 und 171·9 im September 1952 und 1951. Im Durchschnitt des III. Quartals war der Index um 3·3% und 2·1% höher als zur gleichen Zeit der Jahre 1952 und 1951.

Die *Investitionsgüterindustrien* haben sich im August und September leicht belebt, ihre arbeits-tägige Produktion ist um 4·2% und 4·5% gestiegen. Trotzdem ist die Produktion von Investitionsgütern, mit Ausnahme der Grundstoffe, noch bedeutend niedriger als in den beiden Vorjahren.

Die *Konsumgüterindustrien* entwickeln sich dagegen weiter verhältnismäßig günstig. Im Durchschnitt des III. Quartals wurden um 15·5% mehr Konsumgüter erzeugt als im Vorjahre und sogar um 3·1% mehr als im Rekordjahr 1951. Allerdings ist auch die Konjunkturlage der Konsumgüterindustrien nicht einheitlich. Während die Papierindustrie, begünstigt durch eine Exportkonjunktur, ihre neuen Kapazitäten ausnutzen und die Produktion weit über das Niveau von 1951 hinaus steigern konnte und die chemische Industrie sowie die Leder- und Schuhindustrie schon wieder den Stand vor dem Konjunkturrückschlag erreicht haben, belebte sich die Textilindustrie nur wenig und nur insoweit, als sie exportieren kann.

Die leichte Belebung der Gesamtproduktion ließ den Index der Industrieproduktion, der im Durchschnitt des I. Halbjahres noch um 3·8% niedriger war als zur gleichen Zeit des Vorjahres, im Durchschnitt der ersten drei Quartale nur mehr um 1·4% hinter der Vorjahresproduktion zurückbleiben.

### Industrieproduktion im Durchschnitt Jänner bis September 1952 und 1953

	Durchschnitt Jänner—September		Veränderung in %
	1952	1953	
	Ø 1937 = 100		
Gesamtproduktion .....	167·4	165·0	— 1·4
Beschäftigung .....	165·0	159·3	— 3·5
Produktivität .....	101·5	103·6	+ 2·1
Dauerhafte Güter .....	225·8	211·1	— 5·1
Konsumgüter .....	118·7	124·7	+ 5·1
Bergbau .....	164·3	171·6	+ 4·4
Magnesiumindustrie .....	219·9	241·3	+ 9·7
Eisenschaffende Industrie .....	195·5	207·9	+ 6·3
Metallhütten .....	429·5	522·1	+21·6
Gießereiindustrie .....	244·4	189·8	—22·3
Fahrzeugindustrie .....	259·8	254·6	— 2·0
Maschinenindustrie .....	246·5	203·9	—17·3
Baustoffindustrie .....	229·1	205·4	—10·3
Elektroindustrie .....	207·6	163·2	—21·4
Chemische Industrie .....	184·5	198·8	+ 7·8
Papierindustrie .....	102·3	112·8	+10·3
Leder- u. Schuhindustrie .....	84·8	93·6	+10·4
Textilindustrie .....	93·5	97·5	+ 4·3
Nahrungs- u. Genußmittel- industrie .....	121·8	123·2	+ 1·1
Tabakindustrie .....	134·9	133·0	— 1·4

Das Zurückbleiben der Gesamtproduktion hinter dem Vorjahre ist nur durch die ungünstige Entwicklung von fünf Investitionsgüterindustrien, nämlich der Gießerei-, Maschinen-, Fahrzeug-, Elektro- und Baustoffindustrie bedingt, die ihre Erzeugung teilweise bis zu 20% einschränkten.

Da die Gesamtbeschäftigung in der Industrie gegenüber dem Vorjahre etwas stärker eingeschränkt wurde (um 3·5%) als die Produktion, stieg der Produktivitätsindex um 2·1%.

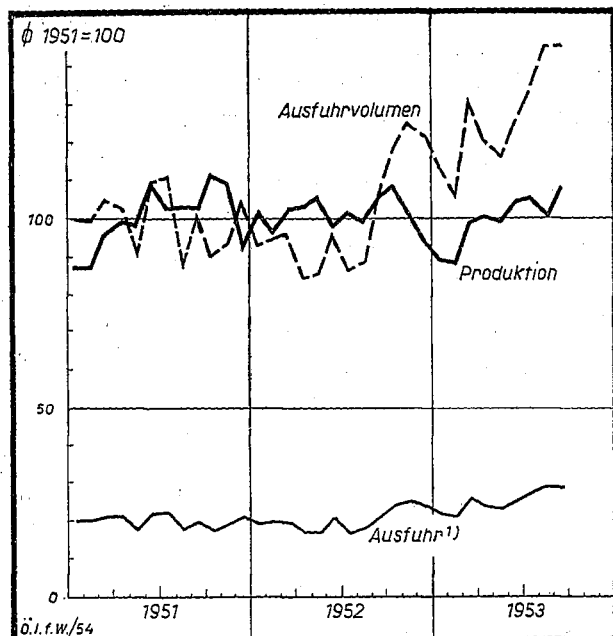
Die Industrieproduktion wird gegenwärtig noch immer hauptsächlich von der günstigen Exportkonjunktur gestützt. Während das Produktionsvolumen im Durchschnitt der ersten neun Monate 1953 noch knapp unter dem des Vorjahres lag und nur um 1% höher war als zur gleichen Zeit des Jahres 1951, war das Exportvolumen um 37% und 26% höher als 1952 und 1951. Das bedeutet, daß heuer ein größerer Teil der Industrieproduktion im Auslande abgesetzt wurde als in früheren Jahren. Nimmt man die Exportquote der Industrieproduktion für das Jahr 1951 mit 20% an, so betrug sie im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1952 nur 18·1%, heuer aber 25·4%.

Bis zum September 1953 stiegen Exportvolumen und Exportquote weiter. Im August und September

<sup>1)</sup> Der Kokspreis ist nicht nur von den Verkokungskosten abhängig, sondern auch von den Marktpreisen der übrigen bei der Verkokung anfallenden Produkte (Gas, Teer, Benzol u. v. a.).



## Industrieproduktion und Ausfuhr

(Normaler Maßstab;  $\phi$  1951 = 100)

¹) Im Verhältnis zur Produktion.

Von Mitte 1951 bis zum Beginn des IV. Quartales 1952 ging das Ausfuhrvolumen etwas stärker zurück als die Industrieproduktion. Der Anteil der Exporte an der Gesamtproduktion (Exportquote) nahm ab. Seither ist das Exportvolumen sprunghaft gestiegen, während sich die Produktion nur wenig veränderte. Die Exportquote der Industrieproduktion, die im Durchschnitt des Jahres 1951 20% und in den ersten drei Quartalen 1951 18% betragen hatte, stieg heuer im Durchschnitt Jänner bis September auf 25%. Im August und September wurde mit durchschnittlich 28% der bisher höchste Stand erreicht.

erreichte die Exportquote durchschnittlich 28% und war damit um vier Zehntel höher als vor zwei Jahren.

Während im Durchschnitt der ersten drei Vierteljahre 1952 gegenüber dem Vorjahre die Produktion noch um 2,3% höher war, weil die Zunahme des Inlandsabsatzes um 5,2% den Exportrückgang von 8,2% überkompensiert hatte, ging von 1952 bis 1953 (Jänner bis September) die Produktion nur deshalb bloß um 1,4% zurück, weil diesmal die Abschwächung des Inlandsabsatzes um 11,6% durch eine Ausweitung des Exportvolumens um 37,1% weitgehend ausgeglichen wurde.

Die Inlandsproduktion wurde außer vom Export auch noch durch die Importeinschränkung belebt. Das Importvolumen war in den ersten drei Quartalen 1953 um 15,2% und 2,3% niedriger als zur gleichen Zeit der Jahre 1951 und 1952.

Auch in den einzelnen Industriezweigen läßt sich nachweisen, daß zumeist — eine Ausnahme bilden z. B. die Leder- und Schuhindustrie und die

chemische Industrie — Exportkonjunkturen die Produktionsbelegung ausgelöst und bisher gestützt haben. In den Investitionsgüterindustrien verhinderten höhere Exporte vielfach eine noch stärkere Produktionseinschränkung.

Diese Entwicklung erklärt auch, daß sich die Inlandsnachfrage von Investitionsgütern zu Konsumgütern verschoben hat. Die Investitionsneigung wurde durch den Konjunkturückschlag vom Vorjahre gelähmt und hat bisher auf die Nachfragebelegung noch nicht reagiert.

Solange so wie jetzt in den meisten Industrien noch genügend freie Kapazitäten verfügbar sind, werden die Unternehmer mit der Investition fremder Mittel zuwarten, bis sich die Mengenkonzunktur stärker durchsetzt oder in eine Preiskonjunktur übergeht.

Die vom Ausfuhrförderungsgesetz vorgesehene Steuerbegünstigung wird vielleicht die Unternehmer bei Besserung der Ertragslage veranlassen, ihre Investitionen rasch wieder zu erhöhen<sup>4)</sup>.

Nach der bisherigen Methode, die Investitionen zu begünstigen, konnten die aus den Erträgen der Unternehmungen für Investitionen verfügbaren Eigenmittel nicht transferiert werden, sondern nur im eigenen Unternehmen begünstigt verwendet werden (Selbstfinanzierung). Darin liegt eine der Hauptursachen für das Fehlen eines Kapitalmarktes. Es wird von jenen Unternehmen am meisten beklagt, die wegen ihres rückständigen oder veralteten Produktionsapparates keine oder nur geringe Erträge abwerfen, aber einen hohen Bedarf an Investitionskapital hätten. Was ihnen an Kapital offensteht, ist unzureichend und zu teuer.

Die großen Investitionsprogramme der verstaatlichten Industrien, für die bisher der Großteil der Counterpartmittel aufgewendet wurde, sind fast alle abgeschlossen. Neue Mittel stehen nur in viel geringerem Umfange zur Verfügung. Während in den ersten drei Quartalen 1952 noch 735 Mill. S ERP-Mittel für Industrieinvestitionen aus dem Counterpartkonto abgebucht werden konnten, waren es in der gleichen Zeit des heurigen Jahres nur 337 Mill. S. Dieser Ausfall wurde zwar durch den Schweizer Post-

<sup>4)</sup> Während nach den bisherigen Vorschriften über Investitionsbegünstigung jeweils ein fester Prozentsatz des Gewinnes steuerfrei blieb und der steuerfreie Betrag (Investitionsrücklage) erst im Verlaufe der nächsten Jahre für Investitionen verwendet werden mußte, sind nach dem Ausfuhrförderungsgesetz nun die in dem Veranlagungsjahre tatsächlich erfolgten Investitionen (Bewertungsfreiheit bis 50% des Anschaffungswertes) für das Ausmaß der Steuerbegünstigung maßgebend. Die neuen Vorschriften zwingen daher zu einer rascheren Verwendung der Eigenmittel.



kredit und die Energieanleihe kompensiert. Diese Quellen reichten aber nicht aus, den Ausfall der Investitionen auszugleichen, die mit Eigenmitteln im privaten und verstaatlichten Bereich der Industrie finanziert worden wären.

*Freigaben aus dem ERP-Counterpartkonto  
für Industrieinvestitionen<sup>1)</sup>*

Zweig	Jänner bis September		Insgesamt <sup>2)</sup>
	1952	1953 Mill. S	
Elektroenergie .....	282'1	102'5	1.967'9
Kohlenbergbau .....	44'4	16'1	279'6
Andere Bergbaue .....	4'0	—	26'3
Eisen- u. Stahlerzeugung ...	100'0	55'9	956'6
Nichteisenmetallsektor .....	19'0	10'9	168'0
Elektroindustrie .....	15'2	11'9	108'6
Chemische Industrie .....	3'6	8'8	201'5
Eisen- u. metallverarbeitende Industrien .....	61'0	30'4	278'4
Glasindustrie .....	5'4	0'7	46'2
Textilindustrie .....	44'6	13'5	248'9
Holzindustrie .....	16'7	7'5	147'7
Papierindustrie .....	130'3	76'9	760'3
Nahrungsmittelindustrie .....	—	—	7'4
Bauindustrie .....	—	—	9'6
Baustoffindustrie .....	4'0	—	29'8
Leder- u. Schuhindustrie ...	0'5	—	7'1
Sonstige Industrie .....	2'4	1'4	25'8
Gewerbe .....	1'7	—	20'5
Industrie insgesamt ...	734'9	336'6	5.289'9

<sup>1)</sup> Aus dem Konto abgebuchte Beträge. — <sup>2)</sup> Gesamte ERP-Freigaben für Industrieinvestitionen.

Auf dem Rohstoffsektor haben sich die Unternehmererwartungen bis jetzt noch nicht geändert. Die Rohstoffimporte blieben auch im August und September niedrig. Vorratskäufe oder Lageraufstockungen größeren Umfangs sind nirgends festzustellen. Nur die Kohleneinfuhren waren saisonbedingt etwas höher als in den Sommermonaten.

In der Berichtszeit wurden auch die letzten beiden, bisher noch von der IMC bewirtschafteten Materialien (Molybdän und Nickel) von der Kontingentierung befreit.

Da anzunehmen ist, daß verschiedene Länder daraufhin ihre Bezüge einschränken werden, dürften die österreichischen Verbraucher zukünftig bessere Bezugsmöglichkeiten vorfinden<sup>1)</sup>.

Der Index der *Bergbau*produktion erreichte im Oktober mit 198'5% (1937 = 100) einen neuen Höchststand. Dazu hat am meisten der Kohlenbergbau beigetragen, der im Oktober die bisher höchste Produktion erzielte. Aber auch die Förderung von Eisenerz (von 233.490 t auf 252.670 t) und Blei-Zinkerz (von 12.549 t auf 17.219 t) hat zugenommen. Dennoch kann

<sup>1)</sup> Da die IMC die Kontingente im Verhältnis zum Vorkriegsverbrauch festgelegt hatte, schnitt Österreich, das seine Stahlerzeugung seit der Vorkriegszeit viel stärker gesteigert hat als andere Länder, bei der Verteilung schlecht ab. Nickel blieb bis zuletzt Engpaßmaterial.

die Eisenerzförderung den Bedarf der inländischen Hüttenwerke nicht decken, vor allem da erhebliche Mengen Roheisen exportiert werden. Im Jahre 1952 mußten trotz einer Inlandsförderung von 2'7 Mill. t (35% mehr als 1937) per Saldo (Einfuhr abzüglich Export) 335.000 t importiert werden. In den ersten drei Quartalen dieses Jahres wurden, obwohl die Roheisenerzeugung weiter zunahm, nur mehr 137.000 t importiert. In der gleichen Zeit ist die Inlandsförderung um 79.400 t gestiegen.

Die Inlandsnachfrage ist weiterhin schwach und Produktionssteigerungen gegenüber dem Vorjahre sind ausschließlich durch höhere Exporte ermöglicht worden. Das Exportgeschäft beschränkt sich in der Hauptsache auf wenige Waren (Roheisen, Grobbleche, Walzdraht) und erlaubt es noch immer nicht, die in den letzten Jahren stark ausgeweiteten Kapazitäten auszunützen.

Auf den internationalen Märkten blieb die Nachfrage schwach. Die wichtigsten Stahlproduzenten (Montanunionländer, USA und England) haben seit Beginn dieses Jahres ihre Stahlerzeugung um 10% eingeschränkt und erwägen zum Teil sogar Betriebsstillegungen.

In Westdeutschland ging der monatliche Schrottbeford ab Mai auf weniger als die Hälfte zurück, weil die Hütten, dank ausreichender Erzversorgung, die Schrottzugabe bei der Roheisenerzeugung von 16% auf etwa 8% einschränkten. Auch der Bedarf an SM-Schrott ist beträchtlich gesunken. Die Lager der Händler und Verbraucher haben rasch zugenommen, so daß Schrott wieder verstärkt exportiert werden konnte.

Der Index der *Metallhütten* ging im September um 4'2 zurück. Die Erzeugung von Hartblei wurde fast ganz eingestellt. Der Betrieb war mit Umschmelzaufträgen beschäftigt. Die Aluminiumerzeugung wurde trotz Mangel an Wasserkraftstrom im September nur wenig eingeschränkt und war noch immer bedeutend höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Der Index der Metallhütten war in den ersten drei Quartalen 1953 gegenüber dem Vorjahre um 23% höher, da vor allem die Erzeugung von Aluminium und von Elektrolytkupfer (seit der Fertigstellung der neuen Kupferelektrolyse in Brixlegg) gesteigert werden konnte.

Die *Gießereiindustrie* erhöhte im August und September die Produktion weniger als saisonmäßig (arbeitstäig um 13'1% und 3'2%). Die Erzeugung blieb im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1953 um 22'3% hinter der des Vorjahres zurück.

Die Fahrzeugindustrie leidet immer stärker unter Absatzmangel. Die Produktion von Traktoren stieg bis zum I. Quartal 1953 noch beachtlich, sank aber seither ständig. Der Inlandsmarkt ist nur mehr beschränkt aufnahmefähig. Während im Jahre 1937 258 und im Jahre 1947 11.702 Traktoren in Österreich zugelassen wurden, stieg ihre Zahl bis 1952 auf 28.421. Außerdem läßt auch das Exportgeschäft (im Vorjahre wurde fast ein Drittel der erzeugten Traktoren exportiert) stark nach. Außer der Sättigung des Marktes dürfte auch die Tatsache, daß die heimischen Traktoren in einer seit Jahren unveränderten Ausführung auf den Markt kommen, die Nachfrage beeinträchtigen. In den ersten drei Quartalen 1953 wurden nur mehr 1.778 Traktoren exportiert, gegen 2.190 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Montage von Personenwagen (Assembling) erlitt heuer ebenfalls Rückschläge. Von Jänner bis September 1953 wurden um 811 Personenwagen (25%) weniger zusammengebaut als im Vorjahre. Die für I. Jänner 1954 vorgesehene Liberalisierung des Importes von Personenkraftwagen (amerikanische und tschechische Marken ausgenommen) wird auch den Assemblingbau weiter beeinträchtigen. Wahrscheinlich wird sowohl der Übergang von der bisher „gelenkten“ Nachfrage zu freier Konsumwahl als auch die absolute und relative Verbilligung (die Importkurse waren nicht gegenüber allen Bezugsländern gleich) die Nachfragestruktur stärker beeinflussen.

Im Gegensatz dazu ist die Produktion der Motorradindustrie, trotz Rückschlägen im Export (im Durchschnitt des III. Quartals wurden um 43% weniger Motorräder exportiert als im III. Quartal 1952), unverändert hoch, weil der Inlandsmarkt noch genügend aufnahmefähig ist.

Der seit Jahresbeginn anhaltende Produktionsrückgang der Maschinenindustrie wurde im September von einer leichten, allerdings untersaisonmäßigen Belebung abgelöst. Die arbeitstägige Erzeugung stieg gegenüber August um 7,6%, war aber noch immer bedeutend niedriger als in den beiden letzten Jahren.

Im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1953 blieb der Produktionsindex um 17,3% hinter dem des Vorjahres zurück. Die Entwicklung ist in den einzelnen Sparten noch immer uneinheitlich und allgemein dort besser, wo ein Teil der Erzeugung exportiert werden kann. Verschiedentlich hat die Inlandsnachfrage leicht zugenommen, weil die Unternehmungen noch vor Ende des Jahres Anschaffungen vornehmen, um die im Exportförderungsgesetz vorgesehene Bewertungsfreiheit in der Bilanz für 1953 auszunützen.

Auch in der Elektroindustrie belebte sich die Produktion im August und September saisongemäß, erreichte aber bei weitem nicht den Stand der beiden Vorjahre. Im Durchschnitt Jänner bis September erzeugte die Elektroindustrie um 21% weniger als im Vorjahre.

Das Herbstgeschäft in der Radioindustrie ist bisher weniger günstig, als man wegen der Umstellung auf UKW-Empfang gehofft hatte. Auch die Motorenherzeugung konnte sich aus der Stagnation noch nicht lösen, während die Kabel- und Drahtindustrie und auch die Elektrizitätserzeugung gut beschäftigt waren.

Die chemische Industrie hat ihre Erzeugung in fast allen Sparten ausweiten können und nach einem fast zweijährigen Konjunkturrückschlag wieder das frühere hohe Produktionsniveau erreicht. Im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1953 war die Gesamtproduktion um 7,8% höher als im Vorjahre.

In der Papierindustrie hält die Exportkonjunktur an, so daß es erstmals möglich ist, die in den letzten Jahren durch Investitionen erheblich vergrößerte Kapazität besser auszunützen. Im Durchschnitt der letzten drei Monate (August bis Oktober) lag der Produktionsindex der Papierindustrie um 25,7% und 16,1% über dem Stand der beiden letzten Jahre.

In der Leder- und Schuhindustrie hat sich nach den Betriebsferien ein gutes Herbstgeschäft entwickelt. In den Monaten August, September und Oktober war die Schuhproduktion jeweils um 45%, 17% und 3% höher als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Da der Handel vorläufig noch geringere Umsätze als im Vorjahre meldet und die Händlerlager vielfach zu groß sind, dürfte die Produktion bald wieder zurückgehen, falls sich die Konsumenten-nachfrage nicht kräftig belebt.

Die Textilindustrie erhöhte ihre Produktion im September zwar weiter, aber weniger als saisonmäßig (arbeitstägig um 5,7%). Da Groß- und Kleinhandel in der Regel schon im November ihre Bestellungen stark einschränken, dürfte die inländische Nachfrage bald nachlassen.

## Umsätze

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.8

Die Hoffnungen des Einzelhandels auf ein gutes Herbstgeschäft haben sich auch im Oktober nicht erfüllt. Die Gesamtumsätze nahmen zwar saisongemäß um 13% zu (im Vorjahr um 12%), die Ausfälle im Septembargeschäft konnten jedoch dadurch nicht mehr aufgeholt werden. Dennoch waren die Umsätze im September und Oktober wertmäßig noch immer

um durchschnittlich 3%, mengenmäßig um etwa 5% höher als im Vorjahr. (Von Juni bis August lagen sie allerdings wertmäßig um 8%, mengenmäßig um 11% darüber.)

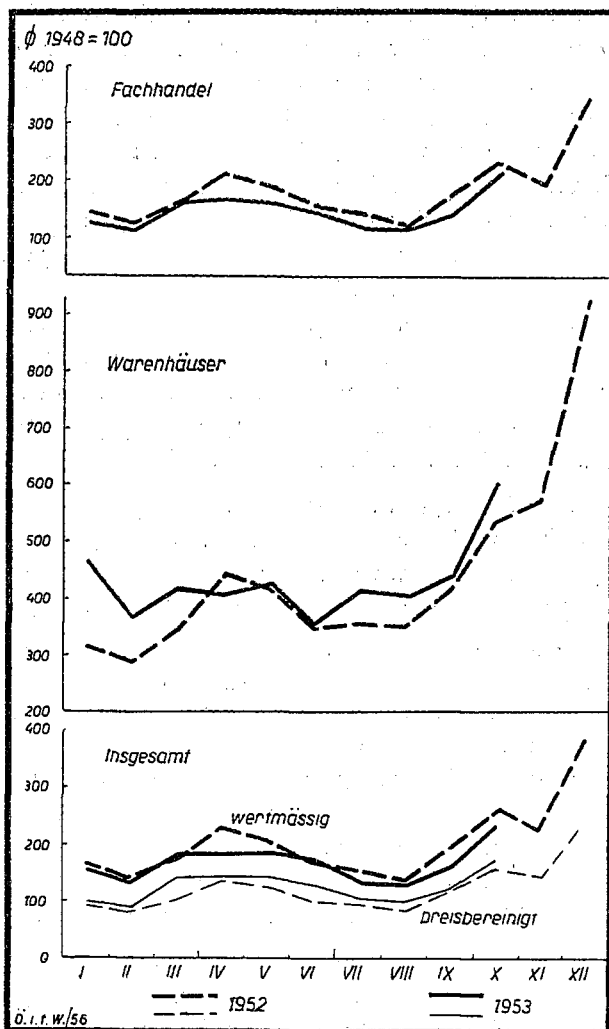
Der enttäuschende Geschäftsgang des Einzelhandels in diesem Herbst ist hauptsächlich auf das außergewöhnlich schöne und warme Wetter zurückzuführen. Viele Herbsteinkäufe wurden unterlassen oder aufgeschoben. Das dürfte die schon seit einiger Zeit bemerkbare Umschichtung der Nachfrage auf Güter und Dienstleistungen des gehobenen Lebensbedarfes (Motorfahrzeuge, elektrische Haushaltgeräte, Badezimmereinrichtungen, Installationen, Reisen, Vergnügen) verstärkt haben.

Die Erzeuger und Großhändler haben die Weihnachtsbestellungen ausgeliefert und die Lager des Einzelhandels waren schon im Oktober fast allgemein gut aufgefüllt. Da das Herbstgeschäft schwach und die Liquidität angespannt war, wurden die Bestellungen – abgesehen von Branchen, die ganz kurzfristig disponieren – im November und Dezember stark eingeschränkt. Der Handel erwartet ein befriedigendes Weihnachtsgeschäft und rechnet bis Ende des Jahres mit einem fühlbaren Lagerabbau.

Die saisonbedingte Umsatzbelegung im Oktober erfaßte nahezu alle Branchen, am stärksten Textilien und Bekleidung. Die Käufe von *Textilien* nahmen um 47% zu, während sie im Vorjahr nur um 32%, im Jahre 1951 aber um 57% stiegen. Der Umsatzzuwachs erstreckte sich vor allem auf Konfektionsware, Wäsche, Wirk- und Strickwaren, Wollstoffe und Strickwolle. Die Nachfrage nach Weißwaren, Seiden- und Waschstoffen nahm dagegen saisongemäß fast durchwegs ab. Wertmäßig waren die Umsätze um 7% niedriger, mengenmäßig um etwa 10 bis 12% höher als im Vorjahr.

Die Umsätze von Textilien waren heuer außer im Februar und März wertmäßig stets geringer als im Vorjahr. Von Jänner bis Oktober wurde insgesamt um etwa 8% weniger umgesetzt als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Erlöse nahmen allerdings nur in den Fachgeschäften ab (-13%), während die Warenhäuser (+14%) höhere Umsätze erzielten. Die Wertumsätze waren vor allem deshalb niedriger, weil die Preise der meisten Textilwaren seit dem Vorjahre gesunken sind. Nach den verfügbaren Preisindizes waren Wäsche und Oberbekleidung in den ersten 10 Monaten 1953 um durchschnittlich 14% billiger als vor einem Jahr. Selbst wenn dieser Preisrückgang etwas überschätzt sein sollte, dürften die Textilfachgeschäfte in diesen 10 Monaten die Mengenumsätze des Vorjahres annähernd erreicht haben.

### Entwicklung der Einzelhandelsumsätze von Textilien (Natürlicher Maßstab; $\phi$ 1948 = 100)



Die Wertumsätze der Textilfachgeschäfte waren heuer stets niedriger als im Vorjahr; die Warenhäuser konnten dagegen, ausgenommen im April, durchwegs höhere Erlöse erzielen. Von Jänner bis Oktober lagen die gesamten wertmäßigen Textilumsätze um 8% unter denen des Vorjahres. Dieser Rückgang ist allerdings ausschließlich auf die Preissenkungen zurückzuführen. Der mengenmäßige Absatz dürfte sogar gestiegen sein, da die Preise für Wäsche und Oberbekleidung nach den verfügbaren Indizes in den ersten 10 Monaten 1953 um durchschnittlich 14% geringer waren als vor einem Jahr.

Die Umsätze von *Schuhen* stiegen im Oktober um 18%, während sie im gleichen Vorjahrsmonat um 36% (1951 um 43%) zugenommen hatten. Dennoch wurden die Umsätze von Oktober 1952 wertmäßig erreicht und mengenmäßig leicht überschritten. Da der Schuheinzelhandel mit einem besseren Herbstgeschäft gerechnet hatte, waren die Lager im Oktober meist zu groß und die Liquidität ziemlich angespannt. Man ist daher bestrebt, die Lager abzubauen, und schränkt die Bestellungen bis Ende des Jahres ein. Infolge der Lederpreiserhöhung sind die

Einkaufspreise des Schuhhandels schon im Oktober teilweise gestiegen. Die großen Lagerbestände und der relativ schwache Absatz verhinderten zunächst noch eine Erhöhung der Verkaufspreise.

Die Käufe von *Möbeln, Teppichen und Gardinen*, die schon seit Juni ständig steigen, nahmen im Oktober abermals um 14% (im Vorjahr um 10%) zu. Am stärksten belebte sich die Nachfrage nach Gardinen und Dekorationsstoffen, Polstermöbeln und sonstigen Zimmereinrichtungen, während Küchenmöbel relativ wenig gekauft wurden. Die Umsätze waren wertmäßig um 14%, mengenmäßig um etwa 16% höher als im Oktober 1952. Das Möbelgeschäft hat sich auch deshalb günstig entwickelt, weil zahlreiche Wohnungen in Neubauten eingerichtet werden. Infolge der lebhaften Nachfrage sind die Lager des Möbelhandels vielfach zu klein geworden und die Nachbestellungen bei der Industrie wachsen ständig. Die Umsätze von *Hausrat, Glas, Porzellan* sind ebenso wie im Vorjahr um 12% gestiegen (im Oktober 1951 nahmen sie allerdings um 29% zu) und waren mengenmäßig um etwa 6% höher als im Oktober 1952.

Die *Lebensmittelumsätze* nahmen im Oktober nur saisongemäß um 8% zu, obwohl sie im Vormonat relativ schwach waren und der Oktober einen Samstag mehr hatte als der September<sup>1)</sup>. Die Wertumsätze vom Oktober 1952 wurden um 6% überschritten. Da der Lebensmitteleinzelhandel kurzfristig disponiert, deckte er sich erst im November und Dezember für das Weihnachtsgeschäft ein. *Tabakwaren* wurden um 2% mehr gekauft als im Vormonat und als im Oktober 1952. Die unter „Sonstige“ zusammengefaßten Branchen meldeten teilweise stärkere Umsatzrückgänge als im Vorjahr, obwohl schon das Septembergeschäft nicht den Erwartungen entsprochen hat. *Parfumerie- und Drogeriewaren* wurden um 1%, *Lederwaren* um 18% und *Papierwaren* um 20% weniger verkauft als im Vormonat. Die Umsätze des Vorjahres wurden allerdings nur bei Papierwaren unterschritten.

Das Bruttoaufkommen an *Umsatzsteuer* (einschließlich Rückvergütung) ist im Oktober um 8% auf 451 Mill. S gestiegen, während die Einzelhandelsumsätze im September nur um 2% zunahmen. Diese Differenz ist vorwiegend auf das bessere Saisongeschäft in der Produktion und im Großhandel zurückzuführen.

An *Verbrauchssteuern* gingen im Oktober 188'6 Mill. S ein, um 1% mehr als im Vormonat, aber um

<sup>1)</sup> Erfahrungsgemäß werden im Lebensmitteleinzelhandel vor Sonn- und Feiertagen höhere Umsätze erzielt als an den übrigen Wochentagen.

rd. 2% weniger als im Oktober 1952. Die Erträge der Wein-, Zucker- und Salzsteuer sind gegenüber September saisonbedingt um 46%, 32% und 17% gestiegen. Auch die Eingänge an Mineralölsteuer (einschließlich Bundeszuschlag + 8%), Bier- (+2%) und Leuchtmittelsteuer (+ 72%) nahmen zu, während die Tabaksteuer um 7% und die Zündmittelsteuer um 21% weniger einbrachte als im Vormonat. Gegenüber Oktober 1952 sind nur die Eingänge an Tabaksteuer (- 23%) und Zündmittelsteuer (- 41%) gefallen, während alle übrigen Verbrauchssteuern gleichviel oder mehr einbrachten.

### Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.16

Der milde Herbst war für den Arbeitsmarkt günstig. Die Zahl der *Beschäftigten* war im September erstmals höher als im Vorjahr und erreichte im Oktober mit 1,992,500 den höchsten Stand dieses Jahres. Die saisonbedingte Abnahme der Beschäftigung im November blieb um etwa ein Drittel kleiner als im Vorjahr und Ende November gab es 30.700<sup>2)</sup> Beschäftigte mehr als im November 1952.

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitssuchenden* lag Ende November erstmals wieder unter dem Stand im Vorjahr. Das sichtbare Angebot an Arbeitskräften (unselbständig Beschäftigte und Arbeitslose) nahm im Oktober noch ziemlich stark (um 10.700), im November nur mehr schwach (um 2.200) zu und dürfte in den kommenden Monaten saisonbedingt etwas zurückgehen.

Die Beschäftigung, die im Oktober noch um 2.800 (0'1%) auf 1,992,500 gestiegen war, sank im November saisongemäß um 31.100 (1'6%) auf 1,961,400. Die Zunahme im Oktober bewegte sich ungefähr in der Größenordnung der Jahre 1950 und 1951, die Abnahme im November war um 16.800 Personen (35'0%) geringer als 1952.

### Die Beschäftigung in den Monaten September, Oktober und November

Monat 1950	Zu- und Abnahme gegenüber dem Vormonat	1951	Zu- und Abnahme gegenüber dem Vormonat	1952	Zu- und Abnahme gegenüber dem Vormonat	1953	Zu- und Abnahme gegenüber dem Vormonat	
1.000 Personen								
IX.	2.001'1	+ 8'2	2.048'2	+ 1'1	1.984'8	- 0'6	1.989'8	+ 5'9
X.	2.003'7	+ 2'6	2.051'1	+ 3'1	1.978'6	- 6'2	1.992'5	+ 2'7
XI.	1.980'7	-23'0	2.031'7	-19'4	1.930'7	-47'9	1.961'4 <sup>2)</sup>	-31'1 <sup>2)</sup>

<sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen.

Der Höchststand der diesjährigen Beschäftigung im Oktober lag um 7.100 (0'4%) über dem Höchststand des Vorjahres, aber doch noch unter den

<sup>2)</sup> Alle Zahlen für November 1953 sind nur vorläufig.

Höchstständen der Jahre 1949 (-2.200), 1950 (-11.200) und 1951 (-58.600), die gleichfalls in den Oktober gefallen waren. Allerdings wurde der Vorjahresstand der Beschäftigung Ende Oktober noch nicht in allen Bundesländern erreicht.

*Veränderung der Beschäftigung und des Arbeitskräfteangebotes in den Bundesländern Ende Oktober 1953 im Vergleich zum Vorjahr*

Bundesland	Beschäftigung	Arbeitskräfteangebot
Wien.....	+ 5.201	+ 5.935
Niederösterreich.....	+ 323	+ 3.526
Steiermark.....	+ 3.370	+ 5.298
Kärnten.....	- 1.337	+ 113
Oberösterreich.....	- 149	+ 2.618
Salzburg.....	- 1.578	- 1.355
Tirol.....	+ 3.806	+ 3.871
Vorarlberg.....	+ 4.039	+ 3.239
Burgenland.....	+ 269	+ 459
Insgesamt.....	+13.944	+23.704

Das Arbeitskräfteangebot hat sich seit dem Vorjahr, mit Ausnahme Salzburgs, in allen Bundesländern erhöht.

Die Land- und Forstwirtschaft entließ im Oktober 2.500 Arbeiter (1.500 im Jahre 1952, 3.500 im Jahre 1951), dagegen hat die gewerbliche Wirtschaft 5.700 Kräfte (3.500 Arbeiter, 2.200 Angestellte) eingestellt (4.400 im Jahre 1952, 5.300 im Jahre 1951), davon in Wien allein 5.000.

Im Herbst entwickelt sich die Beschäftigung in den einzelnen Branchen immer sehr unterschiedlich. In der Textil-, Bekleidungs- und Nahrungsmittelindustrie sowie im Handel stieg sie, in der Baustoffindustrie, in der Bauwirtschaft, im Verkehr und im Fremdenverkehr nahm sie ab. Entscheidend war die Entwicklung in der Bauwirtschaft. Die Gesamtbeschäftigung hat sich aber gegenüber dem Vorjahre nicht nur saisonal, sondern auch konjunkturbedingt gebessert. Der saisonbereinigte Beschäftigtenindex (Tabelle 7. 1), der von August 1951 an während des ganzen Jahres 1952 bis Ende Jänner 1953 kontinuierlich (von 102,5 auf 98,1) fiel, bewegt sich schon seit März 1953 wieder aufwärts<sup>4)</sup>.

Auch der Beschäftigtenindex der Wiener Arbeiterkammer, der allerdings nur Groß- und Mittelbetriebe umfaßt, besserte sich gegenüber 1952 um 0,4% (1953 = 100). Die Belegschaften wurden in fast allen Zweigen erhöht, am stärksten im Baugewerbe und in den Konsumgüterindustrien. Sieht man vom Hotel- und Gastgewerbe ab (weil es in dieser Statistik nicht repräsentativ vertreten sein dürfte), so

<sup>4)</sup> Die provisorischen Werte (kursiv gedruckte Zahlen) dieses Index werden seit September 1953 unter Berücksichtigung der Saisonschwankungen 1950, 1951 und 1952 berechnet. Vergleichbare Monatsberichte Heft Nr. 5, Jg. 1950, S. 215 f.

wurde die Beschäftigung des Vorjahres nur in der Eisen- und Metallindustrie, in der hauptsächlich Baustoffe erzeugenden Steine-, Erden- und Glasindustrie und in der graphischen Industrie nicht erreicht. Die Aufwärtsbewegung war also ziemlich allgemein.

Das Beschäftigungsniveau im Jahre 1951 haben allerdings die meisten Branchen noch bei weitem nicht wieder erreicht. Am tiefsten darunter liegen Textil-, Holz- und Steinindustrie; etwa gleich hoch graphische Industrie, Lederindustrie und Bergbau; höher liegt es nur in der Nahrungsmittelindustrie, in den Elektrizitätswerken und im Handel. Insgesamt wurden in diesen 1.678 Groß- und Mittelbetrieben Ende Oktober 1953 um 4,9% weniger Arbeitskräfte beschäftigt als im Oktober 1951.

*Veränderungen der Beschäftigung in 1.678 repräsentativen Betrieben im Oktober 1953 gegenüber Oktober 1952 und Oktober 1951*

Industriezweige	Veränderung seit Oktober 1952 in % (Oktober 1953 = 100)	Veränderung seit Oktober 1951
Bergbau, Salinen.....	+ 0,2	+ 0,4
Stein-, Erden-, Glasindustrie..	- 0,7	- 8,8
Baugewerbe.....	+ 5,8	- 5,0
Elektrizitätswerke.....	+ 2,4	+ 6,3
Eisen- und Metallindustrie...	- 3,4	- 5,5
Holzindustrie.....	+ 1,1	-12,6
Lederindustrie.....	+ 5,0	- 2,1
Textilindustrie.....	+ 5,8	-13,0
Bekleidungsindustrie.....	+ 4,7	- 6,9
Papierindustrie.....	+ 0,7	- 4,2
Graphische Industrie.....	- 0,4	- 1,1
Chemische Industrie.....	+ 3,1	- 3,7
Nahrungsmittelindustrie.....	+ 4,1	+ 1,4
Hotel-, Gastgewerbe.....	-11,2	-27,7
Handel.....	+ 0,6	+ 4,6
Insgesamt...	+ 0,4	- 4,9

Q: Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien.

Die Zahl der *vorgemerkten Arbeitssuchenden* stieg im Oktober um 8.017 (6,2%) auf 137.231, im November um 33.318 (24,3%) auf 170.549. Ende November gab es um 5.600 weniger vorgemerkte Arbeitslose als im gleichen Monat des Vorjahres; bei den Männern sogar um 7.400 weniger, bei den Frauen allerdings um 1.800 mehr. In Wien, Salzburg, Tirol, Vorarlberg und im Burgenland wurde der Arbeitslosenstand von November 1952 unterschritten, in den anderen Bundesländern fast erreicht<sup>4)</sup>. Die Rate der Arbeitslosigkeit erhöhte sich von 6,1% Ende September auf 6,4% Ende Oktober und 8,0% Ende November (November 1952 8,4%, November 1951 4,4%). Die Zunahme der vorgemerkten Stellensuchenden war um 15.400 geringer als im November des Vorjahres. Diese günstige Entwicklung beschränkte sich aber nicht auf die witterungsabhängigen Außenberufe. Die Zahl der Arbeitslosen nahm nicht nur in der Bau-

<sup>4)</sup> Nur Kärnten bildet noch eine Ausnahme.

wirtschaft weniger zu als im Vorjahr, sondern auch in der Holzverarbeitung und in der Eisen- und Metallindustrie. Ende November gab es nicht nur weniger arbeitslose Bauarbeiter, sondern auch weniger arbeitslose Holzarbeiter als im November 1952.

*Veränderung der Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden in einigen Berufsklassen im Monat November*

Berufs-k-las-s-e	1950	1951	1952	1953 <sup>1)</sup>
Bauarbeiter (einschl. Bauhilfsarbeiter) ..	+13.767	+ 9.646	+29.159	+20.009
Eisen- und Metallarbeiter ....	keine Vergleichsmöglichkeit		+ 2.869	+ 913
Holzarbeiter .....	+ 914	+ 550	+ 2.223	+ 1.046
Textilarbeiter .....	+ 68	+ 207	- 134	+ 337
Gastgewerbliche Arbeiter ....	+ 400	+ 2.792	+ 1.610	+ 1.924
Hilfsarbeiter wechselnder Art	keine Vergleichsmöglichkeit		+ 1.334	+ 934
<b>Gesamtzunahme ....</b>	<b>+28.623</b>	<b>+20.998</b>	<b>+48.690</b>	<b>+33.318</b>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung nach den Meldungen der Landesarbeitsämter. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Das besagt freilich nicht, daß die Arbeitslosigkeit auch in den kommenden Monaten relativ um ebensoviel weniger zunehmen wird. Der frühzeitige Wintereinbruch hat die Arbeitslosenstände im Vorjahr im Oktober und November besonders stark steigen lassen, während die Zunahme im Jänner verhältnismäßig niedrig war. In diesem Winter muß eher mit einer umgekehrten Entwicklung gerechnet werden. Aber auch dann braucht die Steigerung der Arbeitslosigkeit im Dezember und Jänner nicht absolut größer zu sein als im Winter 1952/53. Die Bereitstellung größerer öffentlicher Mittel für Winterbauarbeiten durch Bund, Länder und Gemeinden, der Beginn mehrerer Großbauten im Herbst, die Überwindung der akuten Kreditknappheit des Vorjahres und die weiter oben angedeutete relativ gute Entwicklung der Beschäftigung in wichtigen Industriezweigen können die Zahl der Stellensuchenden günstig beeinflussen.

Die Zahl der vorgemerkten Lehrstellenbewerber sank von 31.300 im Juli auf 14.800 im Oktober, in der gleichen Periode des Vorjahres von 22.300 auf 11.700. Den 14.800 Lehrstellenbewerbern standen Ende Oktober 3.900 Lehrstellen offen. Auf eine Lehrstelle entfielen also fast vier Bewerber, bei den Knaben etwa drei, bei den Mädchen fast neun. Sowohl im September als auch im Oktober wurden mehr Lehrstellen besetzt als im Vorjahre (9.000 und 6.500 gegenüber 7.400 und 5.300). Die vom Jugendeinstellungsgesetz ausgehenden Impulse sind bei den Lehrlingen noch wirksam. Hingegen stieg die Zahl der arbeitssuchenden Jugendlichen (Nicht-Lehrstellenbewerber) von 2.600 im August auf 2.900 im September und 3.500 im Oktober, was allerdings auch saisonbedingt sein dürfte.

**Verkehr und Fremdenverkehr**

*Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.12*

Die Monatsleistung im Güterverkehr der Bundesbahnen war im Monat Oktober mit 555<sup>3</sup> Mill. netto-t-km und 183.879 gestellten Wagen um 10% bzw. 14% höher als im September. Auch die arbeitstägliche Leistung stieg um 10%, allerdings ausschließlich infolge der Zuckerrübenkampagne, während die Transporte aller anderen Waren im arbeitstäglichen Durchschnitt zurückgingen. Da der Monat Oktober einen Arbeitstag mehr hatte als der September, stiegen auch diese Transporte leicht an; nur die Verfrachtungen von Erz und Kunstdünger nahmen absolut ab. Gegenüber dem Vorjahr lag die Zahl der gestellten Wagen um 5%, die der geleisteten netto-t-km um 10% höher.

Der Bedarf an Wagen konnte der Rübenkampagne wegen nur zu 88% gedeckt werden. Für Güter, die in Hochbordwagen verladen werden, ergab sich daher ein fühlbarer Wagenmangel. Auch der Bedarf der Kohlengruben konnte nur knapp befriedigt werden. Da die fremden Bahnverwaltungen wegen des eigenen Herbstverkehrs auf beschleunigte Rückgabe ihrer Wagen drängten, spannte sich die Wagenlage sehr an. Trotzdem konnten, zumindest bei den wichtigsten Gruben, Störungen vermieden werden.

*Wagenstellungen nach Güterarten*

(Voll- und Schmalspur)

	Juli	August	September	Oktober	Oktober	
					(+) gegen Vormonat	(-) insges. Arbeitstag in %
<b>Insgesamt .....</b>	<b>152.945</b>	<b>157.415</b>	<b>160.814</b>	<b>183.879</b>	<b>+ 14'3</b>	<b>+ 10'1</b>
davon						
Kohle, Koks .....	21.290	19.956	22.060	22.734	+ 3'1	- 0'7
Holz .....	19.015	17.059	18.373	18.723	+ 1'9	- 2'0
Baustoffe .....	22.050	23.334	23.026	23.928	+ 3'9	± 0
Eisen, Metalle .....	10.638	9.704	9.871	10.084	+ 2'2	- 1'8
Papier, Zellstoff .....	4.386	4.525	5.453	5.528	+ 1'4	- 2'4
Erze .....	7.843	8.005	8.567	8.078	- 5'7	- 9'1
Kunstdünger .....	2.195	4.298	3.932	2.806	- 28'6	- 31'1
Nahrungsmittel ....	8.705	11.715	12.229	12.580	+ 2'9	- 0'9
Stückgut .....	26.646	26.181	26.494	27.086	+ 2'2	- 1'6
Sammelgut .....	4.445	4.108	4.566	4.868	+ 6'6	+ 2'3
Zuckerrüben .....	—	2	—	19.093		
Anderc .....	25.732	28.528	26.243	28.371	+ 8'6	+ 4'6

Der *Persönungsverkehr* ging saisonüblich weiter zurück, war jedoch mit 5'2 Mill. verkauften Fahrkarten um 5'6% höher als im Vorjahr.

Der Voranschlag der Österreichischen Bundesbahnen für das Jahr 1954 sieht laufende Betriebsausgaben in Höhe von 4.734'6 Mill. S und Einnahmen von 3.804'3 Mill. S vor. Der Betriebsabgang beträgt somit 930'3 Mill. S und das Gesamtdefizit 1.477'8 Mill. S, einschließlich der außerordentlichen Aufwendungen von 547'5 Mill. S.

## Voranschlag der ÖBB für 1954

	Voranschlag		Kassenerfolg 1952	1954 in % von 1953
	1954	1953 Mill. S		
Aktive Bedienstete ...	1.634'0	1.294'2	1.270'8	126'3
Pensionisten .....	1.246'4	1.107'1	1.154'3	112'6
Sachaufwand .....	1.854'2	1.815'8	1.835'6	102'1
Betriebsausgaben .....	4.734'6	4.217'1	4.260'7	112'3
Betriebseinnahmen .....	3.804'3	3.343'9	3.340'3	113'8
Betriebsabgang .....	930'3	873'2	920'4	106'5
Außerordentliche Aufwendungen .....	547'5	495'0	503'8	110'6
Gesamtdefizit	1.477'8	1.368'2	1.424'2	108'0

Ein Vergleich mit dem voraussichtlichen Kassenerfolg 1953 zeigt, daß der Voranschlag vorsichtig erstellt wurde. So dürften die Betriebseinnahmen 1953 rund 3.600 Mill. S ergeben gegen einen Voranschlag für 1953 von 3.344 Mill. S. Einschließlich der Tarifierhöhung im Personenverkehr ab 1. Jänner 1954 sind daher die veranschlagten Einnahmen von 3.804 Mill. S durchaus realistisch, sofern das Verkehrsaufkommen nicht zurückgeht. Den veranschlagten Betriebsausgaben von 4.735 Mill. S steht ein voraussichtliches Kassenergebnis für 1953 von 4.450 Mill. S gegenüber. Die Spanne von rund 300 Mill. S ist zwar knapp bemessen, dürfte aber ausreichen, um die erhöhten Mehrausgaben (höhere Preise für Eisen, Stahl, Holz, höhere Personalbezüge und Wagenmiete im internationalen Verkehr) zu decken. Der Betriebsabgang von 930 Mill. S wird daher kaum überschritten werden und sich damit auf ungefähr gleicher Höhe halten wie im laufenden Jahr. Infolge höherer Aufwendungen im außerordentlichen Budget (548 Mill. S) wird allerdings das Gesamtdefizit von 1.478 Mill. S das voraussichtliche Ergebnis für 1953 (etwa 1.350 Mill. S) etwas überschreiten.

## Betriebseinnahmen der ÖBB

	Voranschlag		Kassenerfolg 1952 Mill. S	1954 in % v. 1953
	1954	1953		
Personenverkehr .....	951'3	713'6	762'1	133'3
Güterverkehr .....	2.567'7	2.389'4	2.288'8	107'5
Sonstige .....	285'3	240'9	289'4	118'4
Insgesamt ...	3.804'3	3.343'9	3.340'3	113'8

Trotz der verschiedentlichen Rationalisierungsmaßnahmen im Personal- und Betriebsdienst sowie Tarifierhöhungen ist es daher auch im kommenden Jahr den ÖBB nicht möglich, ihr hohes Defizit abzubauen. Eine entscheidende Ursache ist die ständig wachsende Pensionslast, die mit 1.246 Mill. S 26% der Betriebsausgaben und 76% der aktiven Bezüge ausmachen. Die überstürzt vorgenommenen Pragmatisierungen in den Nachkriegsjahren (die Zahl der Beamten stieg von 39.284 i. J. 1946 auf 63.126 gegenwärtig) lassen auch auf längere Sicht keine entscheidende Besserung zu<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Im Jahre 1952 entfielen von den 88.012 Pensionisten 27.383 auf Bundesbahnpensionisten und der Rest auf Pensionsparteien aus der Zeit vor 1945.

## Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.6

Der nach der Wechselkursanpassung stark expandierende Export scheint sich, wie vermutet, auf höherem Niveau zu stabilisieren. Die bisherige Rekordhöhe der Ausfuhr im September (1.252 Mill. S) wurde im Oktober annähernd gehalten (1.249 Mill. S); das Volumen der Ausfuhr stieg jedoch um 3 Punkte auf 163 (1937=100).

Die Einfuhr dagegen erholte sich von ihrem außerordentlich niedrigen Stand im September und stieg um 99 Mill. S auf 1.092 Mill. S, den höchsten Wert seit Juni; das Einfuhrvolumen stieg von 79 auf 87 (1937=100). Der Ausfuhrüberschuß ging daher im Oktober etwas zurück, nämlich auf 157 Mill. S im Gesamtverkehr und 206 Mill. S im kommerziellen.

Im Oktober belebte sich der Handel mit den europäischen Ländern – sowohl im Westen wie im Osten – auf Kosten des Handels mit Übersee; der Import aus Übersee (ohne ERP) ging um 17% zurück und der Export nach Übersee um 30%. Die Einfuhr aus Westeuropa dagegen stieg um 62 Mill. S, die aus Osteuropa<sup>2)</sup> um 22 Mill. S Österreich bezog im Oktober 91'4% seiner kommerziellen Einfuhr aus Europa. Die Einfuhr aus Westdeutschland stieg um 13 Mill. S auf den neuen Höchstwert von 345 Mill. S. Damit deckte Westdeutschland im Oktober ein Drittel der kommerziellen Einfuhr Österreichs.

Die Exporte nach Westeuropa erhöhten sich im Oktober um 71 Mill. S, die nach Osteuropa<sup>2)</sup> um 15 Mill. S. Auch in der Ausfuhr erreichte der Handel mit Westdeutschland einen neuen Höhepunkt von 258 Mill. S (+ 12 Mill. S), doch blieb auch die Ausfuhr nach Italien, die um 23 Mill. S stieg, mit der neuen Rekordhöhe von 253 Mill. S nur wenig hinter Westdeutschland zurück. Die Exporte nach Großbritannien und Frankreich, die in letzter Zeit besonders enttäuschend waren, besserten sich wieder und könnten, da diese Länder teilweise reliberalisiert haben, weiter steigen.

Der Handel mit Osteuropa, der im Sommer seinen Tiefstand überwunden hatte, stieg weiterhin. Sein Anteil am Export war zum ersten Male seit Juni wieder höher als 10%, und auch sein Anteil am Import lag im Oktober über den Vormonaten. Dennoch

Der Handel mit Osteuropa<sup>1)</sup>

	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
	in % der Gesamtausfuhr	in % der Gesamteinfuhr <sup>2)</sup>	in % der Gesamtausfuhr	in % der Gesamteinfuhr <sup>2)</sup>
1953				
1. Halbjahr, Monatsdurchschnitt	107	125	11'3	12'7
Juli .....	85	119	7'2	12'4
August .....	98	117	8'2	11'6
September .....	113	115	9'0	11'9
Oktober .....	128	137	10'2	13'1

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien und Finnland, einschl. UdSSR. — <sup>2)</sup> Kommerzielle Einfuhr.

<sup>2)</sup> Ohne Jugoslawien und Finnland.



hatte der Osthandel im Oktober erst kaum das bescheidene Niveau des 1. Halbjahres erreicht.

Vor allem hat sich im Oktober die Nahrungsmittelfuhr von ihrem abnormal tiefen Stand im September wieder etwas erholt und ist um 72 Mill. S auf 187 Mill. S (Oktober 1952 261 Mill. S) gestiegen. Außerdem wurden mehr Halbfertigwaren, und zwar Textilien<sup>1)</sup> (+ 9 Mill. S), Eisen und Stahl<sup>2)</sup> (+ 10 Mill. S) und Kupfer<sup>2)</sup> (+ 9 Mill. S) eingeführt. Die Einfuhr von Maschinen stieg, die Importe von Personenkraftwagen gingen hingegen von 909 Stück im September auf 702 Stück zurück. Die Rohstoffeinfuhr blieb in ihrem Gesamtumfang nahezu unverändert.

In der *Ausfuhr* gingen im Oktober die Halbfertigwaren zurück (um 40 Mill. S), alle anderen Gruppen nahmen zu. Die Lebewidtransporte stiegen neuerlich, so daß die Nahrungs- und Genußmittelexporte auf 49 Mill. S oder 4% der Gesamtausfuhr stiegen. Mit 28 Mill. S waren die Exporte von Lebewid im Oktober höher als die von Rotationspapier und Aluminium.

Die Ausfuhr von Halbfertigwaren verringerte sich vor allem durch Einbußen bei Kalkammonsalpeter, feuerfesten Steinen, Aluminium, Eisen und Stahl. Die Schwäche im Eisen- und Stahlexport, die in den Sommermonaten begann und im Oktober anhielt, ist zunächst nicht, wie ursprünglich befürchtet wurde, durch Absatzschwierigkeiten im Gefolge der Schaffung eines gemeinsamen Marktes in den Montanunionländern bedingt, sondern durch Unregelmäßigkeiten in vertragsmäßigen Lieferungen und zum Teil durch den allgemeinen Rückschlag im internationalen Stahlgeschäft. Der österreichische Eisen- und Stahlexport in die Montanunionländer hat sich in den letzten zwei Monaten sogar erhöht; er stieg von 42 Mill. S im August auf 60 Mill. S im Oktober und kam damit nahe an das Rekordergebnis im Juli dieses Jahres (64 Mill. S) heran. Vor allem sind die Eisen- und Stahlexporte nach Italien stark gestiegen, das in den letzten drei Monaten wertmäßig die Hälfte der Eisen- und Stahlexporte in die Montanunionländer aufnahm (im 1. Halbjahr war es weniger als ein Drittel). Infolge ungleichmäßiger Lieferungen im Rahmen des Roheisenvertrages mit Großbritannien, das zum weitaus wichtigsten Abnehmerland geworden ist, war die Eisen- und Stahlausfuhr im Sommer besonders stark gestiegen und in den letzten beiden Monaten wieder gesunken. Die Lieferungen in die übrigen west- und mitteleuropäischen Länder (von denen vor allem die Schweiz und Jugo-

slawien von Bedeutung sind) und nach Osteuropa gehen leicht zurück, wobei allerdings Verrechnungsschwierigkeiten mehr ins Gewicht fallen als mangelnde Nachfrage. Die Ausfuhr nach Übersee schwankt zwar monatlich sehr stark, ist aber eher aufwärts gerichtet; das Septemberergebnis mit 62 Mill. S ragt infolge einer Roheisenlieferung nach Argentinien weit über die anderen Monate hinaus.

### Eisen- und Stahlexport

	Ins-gesamt	Italien	West-deutsch-land	Sonst. Montan-union-staaten	Groß-britan-nien	Sonst. OEEC-Staaten <sup>1)</sup> u. Jugo-slawien	Ost-block-staaten <sup>2)</sup>	Sonst. Staaten
1953 I. ...	126'2	11'2	17'3	5'4	40'3	26'1	15'4	10'5
II. ...	136'3	12'3	18'3	6'8	46'7	38'0	5'4	8'8
III. ...	173'9	9'8	22'3	8'7	48'7	47'1	16'7	20'6
IV. ...	156'3	7'6	24'3	7'9	47'0	36'8	14'5	18'2
V. <sup>3)</sup> ...	161'8	11'9	11'9	4'2	58'5	40'1	23'7	11'5
VI. ...	195'0	21'6	22'3	4'1	60'2	48'8	23'4	14'6
VII. ...	202'6	23'7	24'6	15'6	65'9	33'6	21'3	17'9
VIII. ...	222'7	21'6	13'4	6'7	86'3	34'4	19'6	40'7
IX. ...	190'9	28'8	17'9	8'8	22'6	36'0	14'8	62'0
X. ...	173'8	29'0	15'0	16'1	36'6	35'4	17'4	24'3

<sup>1)</sup> Schweiz, Dänemark, Griechenland, Norwegen, Portugal, Schweden, Triest, Türkei. — <sup>2)</sup> Tschechoslowakei, Ostdeutschland, Polen, Ungarn. — <sup>3)</sup> Ab Mai Erhöhung der Schillingwerte infolge der Wechselkursangleichung.

Noch deutlicher als auf den Absatz drückt die Schwäche des internationalen Stahlmarktes auf die Preise im österreichischen Eisen- und Stahlexport. Sie mußten erheblich herabgesetzt werden und nur die Wechselkursangleichung verhinderte in den meisten Fällen, daß sich außer den Dollarerlösen auch die Schillinglöhre verringerten. So sank zwischen dem ersten und dritten Quartal dieses Jahres der Exportpreis von Roheisen und Edelstahl um etwa 10% und der von Grobblech sogar um nahezu 30%, so daß in diesem Fall selbst der Schillingpreis unter den allerdings ziemlich hohen Stand zu Beginn dieses Jahres fiel. Die Ausfuhr von Schnittholz verbesserte sich dagegen, ohne daß es notwendig gewesen wäre die Auslandspreise wesentlich zu ändern.

### Ausfuhrpreise einzelner Produkte

	1953			III. Qu. I. Qu. = 100	Dollarwerte I. Qu. = 100
	I. Qu. S je q	III. Qu.	I. Qu.		
Roheisen .....	117'37	128'83	110	90	
Edelstahl in Stäben .....	886'84	983'82	111	91	
Grobbleche von 4'76 mm und mehr aus Kommerzeisen .....	340'37	295'83	87	71	
Bau- und Nutzholz gesägt, geschnitten, nicht weiter bearb. von Nadelbäumen	133'39	161'18	121	99	

Das *Außenhandelsverfahren* wird schrittweise erleichtert. Im November und Dezember wurde es durch Erweiterung des Zollämterermächtigungsverfahrens, Ausdehnung der Entscheidungsbefugnisse der Länder, Erleichterungen in der Abfertigung von kostenlosen Sendungen und bei Reparaturbedarf, und durch ähnliche Maßnahmen neuerlich gelockert.

<sup>1)</sup> Ohne Bekleidung.

<sup>2)</sup> Einschließlich Legierungen und Halbzeug.